

Neues zur Flora von Steiermark, XXXII

Von Helmut MELZER

Eingelangt am 14. März 1991

Zusammenfassung: Neu für die Flora von Steiermark sind *Aphanes inexpectata* = *A. microcarpa* auct. (heimisch oder eingeschleppt?), *Apios americana* (auch für ganz Österreich neues, gefährliches Maisunkraut), *Glechoma hirsuta* (bisher übersehen), *Papaver commutatum* (auch neu für Österreich, verwildert) und *Paulownia tomentosa* (verwildert). Von *Eleocharis mammillata* wird ein länger zurückliegender Fund mitgeteilt, heute verschollen. Der einzige Fundort von *Oxytropis pilosa* wird genauer beschrieben, von weiteren fünf Arten werden neue Fundorte mitgeteilt, wobei der Ödensee als Fundort von *Limosella aquatica* zu streichen ist, da verkannt worden. Allen Arten werden, soweit erforderlich, chorologische und taxonomische Bemerkungen beigelegt.

Zweikeimblättrige Blütenpflanzen

Anthyllis vulneraria L. subsp. *polyphylla* (DC.) NYM. – Ungarischer Wundklee

Pölsbals bei Pöls ob Judenburg, 1955–8753/3; zwischen Eppenstein und Kathal, 1974 – 8854/1; Ruine Neudeck bei Wildbad Einöd, 1959–8952/4; ober dem Klettergarten am Admonter Kogel bei Graz, 1986–8858/3; Graz-Eggenberg, südwestlich der Hubertushöhe, 1990–8958/1.

Diese nach OBERDORFER 1990: 597 gemäßigt kontinentale bis ostmediterrane Sippe wird von HAYEK 1910: 1068 aus der Steiermark heutigen Umfangs nur als zufällig eingeschleppt aus der Gegend von Murau angegeben, doch ist sie, nach den neuen Funden zu schließen, auch dort heimisch, gleich der ebenso wärmeliebenden südeuropäischen *Vicia incana* GOUAN, der Grauen Wicke, die nach HAYEK 1910: 1020 gleichfalls nur von dort bekannt war, aber, wie sich später herausgestellt hat, doch auch an anderen Orten vorkommt (MELZER 1962: 87, ZIMMERMANN & al. 1989: 209). Eine Reihe weiterer thermophiler Pflanzen wächst im Murtal in der Obersteiermark, deren Ursprünglichkeit nicht in Zweifel gezogen wird (s. MELZER 1975: 150).

FRITSCH 1926: 220 meldet *A. vulneraria* subsp. *polyphylla* von Schirmleiten oberhalb St. Veit bei Graz und vom Jungfernsprung bei Gösting. Für Österreich wird sie von NIKLFELD & al. 1986: 39 unter den gefährdeten Arten („3“) geführt, fehlt aber, da nur als Unterart bewertet, in ZIMMERMANN & al. 1989.

Außer in der Steiermark wächst der Ungarische Wundklee in Österreich nach JANCHEN 1958: 362 zerstreut und selten im Burgenland, in Nieder- und Oberösterreich. Er findet sich auch noch in Kärnten, von mir aus dem Görttschitztal (1959) belegt.

Aphanes inexpectata LIPPERT = *A. microcarpa* auct. –
Kleinfrüchtiger Ackerfrauenmantel

Westlich von Vorau auf einem Stoppelfeld, Exkurs. d. Florist. – geobot. Arbeitsgem., 1990 – 8581/3.

Nach LIPPERT 1984 ist *A. microcarpa* (BOISS. & REUT.) ROTHM. im eigentlichen Sinn auf das westliche Mittelmeergebiet beschränkt, fehlt in Mitteleuropa. Eine weitere kleinfrüchtige Sippe, *A. multiflora* (AZNAVOUR) HOLUB, besiedelt das östliche Mittelmeergebiet, und die dritte, neu beschriebene, wächst im außermediterranen Bereich Europas. Jener Autor zitiert gesehene Belege aus Deutschland, den Niederlanden, aus Frankreich, der Schweiz und aus Nord- und Osteuropa. In Südschweden, England und Belgien ist die neue Art nicht selten oder sogar verbreitet.

Nach JANCHEN 1958: 295, 1960: 940 wächst *A. „microcarpa“*, gegenüber der *A. arvensis*, dem Gewöhnlichen Ackerfrauenmantel, stärker kalkmeidend, nur in Niederösterreich. Er hält ein Vorkommen im Burgenland für sehr wahrscheinlich, da sie bereits in Westungarn gefunden worden wäre.

JANCHEN 1972: 226 bezeichnet sie als sehr selten, nach RICEK 1982: 140 wächst sie um Gmünd nicht häufig in Magerrasen auf völlig ausgehagertem, saurem Boden, in sandigen Äckern und am Rand von Sandgruben. TRAXLER 1986: 91 bringt den Erstnachweis für das Burgenland, nachdem er die Pflanze viele Jahre vergeblich gesucht hatte. Eine solche gezielte Suche in der Nordoststeiermark und weitere in jenem Bundesland, dort z. B. im Sandgebiet von Lackenbach, wäre sicher erfolgversprechend.

Apios americana MEDICUS = *A. tuberosa* MOENCH – Erdbirne

Östlich von Eibiswald bei Oberhaag in drei Maisfeldern am linken Ufer des Saggaubaches in Massen, 1988 von W. MAURER entdeckt – 9357/2.

Nach HANELT in MANSFELD 1986: 536 war dieses Schlinggewächs aus der Familie der Schmetterlingsblütler (Leguminosae = Fabaceae) früher im mittleren und östlichen Nordamerika für Indianer und erste europäische Siedler ein wichtiges Nahrungsmittel. Nach Europa wurde es bereits 1640 als Zierpflanze eingeführt und unter anderem in Frankreich und Norditalien versuchsweise angebaut.

Nach JELITTO in ENCKE 1958: 890 ist *A. americana* für Bekleidung von Lattenwerk, Lauben und Felsen geeignet, kann aber leicht durch Wuchern lästig werden. Obwohl GAMS in HEGI 1924: 1620 als Beispiel für eine Verwilderung Bad Türkheim in der Pfalz nennt, wird sie in den deutschen Floren nicht geführt, auch nicht von OBERDORFER 1990, der ansonsten viele kultivierte und verwilderte Arten nennt. Von EHRENDORFER 1973: 32 wird sie als eingebürgert in Norditalien und verwildert in Deutschland angegeben.

Vom Besitzer konnten wir nicht erfahren, wie die Pflanze auf seine Felder gekommen ist. Sie bildet stellenweise undurchdringliche Dickichte, Fruchtansatz konnte keiner beobachtet werden. Da aber aus den in großer Zahl gebildeten Ausläuferknollen neue Pflanzen wachsen, kann sie zum „Problemunkraut“ werden. Ähnlich war es bis zu ihrer radikalen Bekämpfung durch Maßnahmen der Landwirtschaftskammer beim Auftreten von *Thladiantha dubia* BUNGE, der Quetschgurke, in Kärnten (s. LEUTE & SEMBACH 1984, MELZER 1969: 170).

Chenopodium botrys L. – Drüsen-Gänsefuß

Nördlich Leoben auf den Schlackenhalden des Münzenberges an zwei Stellen zu vielen Hunderten in winzigen Exemplaren von 2 bis 5 cm, seltener höher, auf Erdhaufen dagegen fast einen halben Meter hoch, zahlreich, seit vielen Jahren beobachtet – 8656/1.

Dieser Fundort wurde mir bereits vor 30 Jahren von A. NEUMANN mitgeteilt. Nach den Kriterien von SCHROEDER 1974: 77 wäre diese nach OBERDORFER 1990: 343 mediterrane Art als eingebürgert anzusehen. So eine Aussage kann aber proble-

matisch sein, wie aus MELZER 1978: 172, 1987: 88 hervorgeht, *Artemisia scoparia* W. & K., den Besen-Beifuß betreffend.

PUNZ & al. 1986: 206 zählen jenen Gänsefuß unter den Blütenpflanzen auf, die dort auf einer Hochofenschlackenhalde bevorzugt am Kantenvorfeld wachsen. Daneben siedelte er sich auf einem Holzschlag an.

Ch. botrys trat an anderen Orten der Steiermark nur vorübergehend auf, wie z. B. auf Schotter der Mur unterhalb Graz-Liebenau und auf den Grazer Bahnanlagen oder auf einer Schlackenhalde in Kapfenberg, jeweils mehrere Jahre lang (MELZER 1954: 105). Auch in Proleb bei Leoben standen 1976 zahlreiche Exemplare auf einer aufgelassenen und mit Müll und Bauabfällen aufgefüllten und planierten Schottergrube. Drei weit ältere Angaben s. HAYEK 1908: 244.

Auch nach SUKOPP 1971, der über die Verbreitung und Vergesellschaftung in Europa berichtet, tritt *Ch. botrys* außerhalb des natürlichen Areals meist nur vorübergehend auf, sich oft mehrere Jahre haltend. Nur an wenigen Orten kommt es zu einer Einbürgerung, wie in Frankreich bei Lille auf brennenden Halden oder im Gebiet von Berlin, wo die Verbauung eine längere Vegetationsperiode ermöglicht. Auch in Aschaffenburg kann mit einer festen Einbürgerung gerechnet werden (HETZEL 1988: 221).

JEHLIK & ERDÖS 1985 schreiben über ein Chaenarrhino-Chenopodietum botryos in Ungarn und nennen für diese seltene, bisher in diesem Lande wenig bekannte Ruderalgesellschaft als Autor SUKOPP 1971. Dieser bezeichnet sie allerdings nur als „Chenopodietum botryos“, desgleichen GRÜLL 1980, der über diese charakteristische Pioniergesellschaft aus Brno (Brünn) berichtet.

Glechoma hirsuta W. K. = *G. hederacea* L. subsp. *hirsuta* (W. K.) F. HERM.

In Schluchtwäldern und Bachschluchten des Poßruck und der Windischen Bühel: Südlich von Arnfels auf dem Remschnigg, 600 m. 1960, H. KÖCKINGER, GZU – 9358/1; nördlich von Maltschach, 1989, W. MAURER, und nordöstlich des Karnerberges, 1990, H. MELZER – 9358/2; zwischen Leutschach und Glanz, 1983, und östlich Leutschach, 1987–9358/1, bei Pößnitz und östlich Heiligengeist (Sv. Duh), 1983, W. MAURER – 9358/4.

Die in der Steiermark so lange übersehene oder verkannte, nach OBERDOFER 1990: 798 südosteuropäisch verbreitete Sippe war nach HAYEK 1912: 244 von zahlreichen Fundorten aus dem Gebiet der ehemaligen Untersteiermark bekannt, das seit Ende des Ersten Weltkrieges zu Jugoslawien gehört.

Seit LEUTE 1974: 84–85 kennen wir *G. hirsuta*, zytologisch gesichert, aus der Gegend von Lavamünd im Südosten Kärntens. Von dort werden weitere Fundorte von MELZER 1984: 190 genannt. Nach JANCHEN 1959: 531 wächst sie im übrigen Österreich zerstreut im Burgenland, in Nieder- und Oberösterreich, in trockenen, lichten Wäldern und Gebüsch, im pannonischen Gebiet mäßig häufig.

Über Schwierigkeiten in der Bestimmung und zur Bewertung s. MELZER l. c. Als Bestimmungshilfe können die Zeichnungen in ŠILIC 1983: 141 ausgezeichnet dienen.

Oxytropis pilosa (L.) DC. – Steppen- oder Zottiger Spitzkiel

Südlich von Neumarkt in der Klamm bei Wildbad Einöd an Schieferfelsen ober der Straße nach St. Veit in der Gegend, dann weiter westlich ober der Bahn spärlich, reichlich an drei nach Süden gerichteten Felswänden von ungefähr 850 bis 880 m – 8952/4.

HAYEK 1910: 1002 nennt nach NEUMAYER als Fundort nur die „Klamm“ bei Einöd nächst Neumarkt. Da ich die Veröffentlichung von NEUMAYER 1909 nicht

kannte, suchte ich nach der scheinbar sehr genauen Angabe in BENZ 1922: 160 an der Ruine Neudeck in 800 m Seehöhe. Da ich trotz intensiver Suche nichts finden konnte, kam die Meldung von JANCHEN 1960: 945 zustande: „... an der einzigen Stelle ... in neuerer Zeit nicht mehr gefunden, war vielleicht nur eingeschleppt“. Da die Ruine Neudeck gleich über der Bahn steht, glaubte ich an eine vorübergehende Verschleppung.

ZIMMERMANN & al. 1989 bringen *O. pilosa* als potentiell gefährdet, für Österreich wird sie in der Kategorie „3“, also gefährdet, eingestuft.

Papaver commutatum FISCHER & MEYER – Dunkler Mohn

Bei Deutschlandsberg am nördlichen Ortsrande von Frauental zusammen mit *Silene armeria* L. (Garten-Leimkraut), *Malva silvestris* L. (Wilde Malve), *Papaver somniferum* L. (Schlafmohn) und *Consolida ajacis* (L.) SCHUR (Garten-Rittersporn) mehrfach, zahlreich hingegen auf einem Kieshaufen nördlich davon in Schamberg, 1988–9157/4.

Dieser Mohn aus der nächsten Verwandtschaft des weit verbreiteten, in mehreren Formen auch als Zierpflanze gezogenen *P. rhoeas* L., dem Klatschmohn, ist durch das besonders dunkle Rot und dem auffallend großen schwarzen Fleck in der Mitte des Kronblattes sehr auffällig, die Kapsel ist kürzer, plumper. Nach CULLEN 1969: 85 – er bringt eine gute Zeichnung dieser Pflanze – ist die Heimat Kreta, Türkei und Kaukasus.

Obwohl *P. commutatum* in älteren Gartenfloren, z. B. von GRÖNLAND & RÜMLER 1873: 917 als eigene Art geführt wird, unterscheiden ihn manche neuere Autoren von *P. rhoeas* nur als Varietät (var. *umbrosa* hort. oder MOTT.), wie z. B. ENCKE 1958: 683 oder PIZZETTI & COCKER 1975: 952.

Als Zierpflanze kultiviert sah ich in unseren Gärten noch keinen Dunklen Mohn, auch nicht in Frauental.

Paulownia tomentosa (THUNB.) STEUD. = *P. imperialis* SIEB & ZUCC. – Paulownie oder Blauklockenbaum

Graz: Am Nordende des Augartens in Pflasterritzen, gegenüber der Oper am Opernring und in der Lessingstraße bei der Alten Technik in den Fugen zwischen dem Gehsteig und einer Gartenmauer bis 2 dm hohe Exemplare, ein 1 m hohes in der Schubertstraße am Rand des Gehsteiges, ein ebenso großes in der Halbärthgasse, 1986; an der Oper in einem Lichtschacht ein kleiner Baum, der nach Erreichen von etwa 2 1/2 m entfernt wurde; ebenfalls in einem Lichtschacht im Bereich des Landeskrankenhauses vor der Universitätsklinik für Chirurgie ein etwa 6 m hohes, reichlich blühendes Exemplar und weitere zwei ein Meter hohe Bäumchen, 1990 – 8958/2.

Auch schon viel früher sah ich öfters im Grazer Stadtgebiet Jungpflanzen, ohne daß ich sie hätte ansprechen können. Es standen keine ausgewachsenen Bäume in der Nähe, die mich auf die richtige Fährte gebracht hätten. Klarerweise fielen alle der Gehsteigreinigung zum Opfer.

Die Zeichnungen der Arbeit von NOVAK 1987 hätten sofort Klarheit bringen können. Wie bei vielen anderen Holzgewächsen sehen die Blätter der Jungpflanzen ganz anders aus als die der ausgewachsenen Bäume: Die Blätter von kleinen *Paulownia*-Exemplaren sind stark gezähnt, stets größer, oft sogar wesentlich größer, können dann gewaltige Ausmaße erreichen, wodurch sie sehr auffallen. Im Umriß sind sie fast eckig und stark drüsig-klebrig. Am Baum sind sie stets ganzrandig oder schwach 3- bis 5lappig (FITSCHEN 1987: 95–1).

Alle Exemplare sind aus Samen hervorgegangen, die von weiterher zugeflogen sind, denn auch in der Nähe des oben genannten Lichtschachtes vor der Universitätsklinik fehlt der Mutterbaum, die kleine Parkanlage ist ringsumher von Gebäuden umgeben.

Ob sich die *Paulownia* so einbürgern wird wie ein anderer sehr beliebter Parkbaum, *Ailanthus altissima* (MILL.) SWINGLE, der Götterbaum, scheint eher fraglich. Dieser ist nicht nur im Stadtgebiet selbst am Grund von Mauern, in Höfen und auf Ödland in allen Größen zu finden, sondern auch in der Umgebung wie wild wachsend. So wächst er an den Hängen des Buchkogels ebenso wie am Admonter Kogel oder ober Gösting. Über Eggenberg steht er in Mengen in unterschiedlicher Größe und besiedelt den Hang mit einer Reihe wärmeliebender Pflanzen nach Schlägerung der Flaumeichen. Müßig zu sagen, daß man mit Fichten aufgeforstet hat!

Ranunculus reptans L. – Ufer-Hahnenfuß

Salzkammergut: Südlich Kainisch am flachen Ufer des Ödensees in wechselnder Menge, 1966, 1989, 1990 – 8448/2.

Im ersten der drei Jahre traf ich dort dichte Bestände junger Pflanzen an, die ihre ausläuferartigen Stengel zu treiben begonnen hatten. In diesem Zustand hielt ich sie für recht ähnliche *Limosella aquatica* L., das Schlammkraut, das gleichfalls ein Besiedler sandiger und schlammiger Böden ist. Die irrige Angabe (MELZER 1968: 71) hat Eingang in ZIMMERMANN & al. 1989: 132 gefunden.

1989 konnten gleichfalls nur sterile Pflanzen vorgefunden werden, doch waren sie bereits so weit entwickelt, daß die fadenförmigen Stengel an den Knoten wurzelten. Die Internodien waren bogenförmig gekrümmt, was ganz typisch für *R. reptans* ist; s. Abbildungen in HEGI 1974, T. 119, oder ROTHMALER 1987: 52. 1990 standen dann unter dem Steg der Badekabinen blühende und fruchtende Pflanzen zusammen mit einem einen halben Quadratmeter deckenden Exemplar von *Potentilla erecta* x *repens* = *P. x italica* LEHMANN, über das später berichtet werden soll.

R. reptans ist erst seit FRITSCH 1929: 39 aus der Steiermark bekannt, aber schon 1882 am Ufer des Altauseer Sees von SALZMANN gesammelt worden. Aus dem übrigen Österreich kennt man ihn mit Sicherheit nur noch vom „Ufersande des Bodensees“, DALLA TORRE & SARNTHEIN 1909: 281.

JANCHEN 1972: 145 gibt diese nach OBERDORFER 1990: 409 nordisch (– präalpin) circumpolare Art auch für Niederösterreich an, wobei er sich auf VIERHAPPER beruft. Diese Angabe übernimmt auch LEOPOLDINGER 1985: 416. VIERHAPPER 1925: 145 zählt aber den „Ufer-Hahnenfuß“ unter den Arten der Feldschicht des Schluchtwaldes (!) der Ysperklamm auf. Ein Schluchtwald mit seiner geschlossenen Pflanzendecke kann wohl kaum einer Pionierpflanze mit ihrem hohen Lichtbedürfnis, einem Besiedler sandiger oder kiesiger Lehm- und Tonböden (OBERDORFER l. c.), geeigneten Standort bieten! Der Irrtum ist aber leicht erklärbar. Es war eine Namensverwechslung, denn VIERHAPPER meint mit „Ufer-Hahnenfuß“ nicht *R. reptans*, sondern *R. repens*, wie aus einer anderen Aufzählung (S. 96) hervorgeht. Das hat JANCHEN übersehen.

Sehr leicht kann *R. reptans* mit kleineren, zarteren und kleinblütigen Formen von *R. flammula* L., dem Brennenden Hahnenfuß, verwechselt werden. Darauf wird in einigen Florenwerken hingewiesen. *R. flammula* ist eine vielgestaltige Art, die von CASPER & KRAUSCH 1981: 501 in drei Unterarten gegliedert wird, von denen aber nur eine in Mitteleuropa vorkommt. Jene Form, von der sich *R. reptans* nur schwer unterscheiden läßt, wird als *R. flammula* subsp. *flammula* f. *gracilis*

C. F. MEYER bezeichnet, ihr ein nur geringer systematischer Wert beigemessen. Diese Sippe besitzt niederliegende, hin- und hergebogene Stengel, die nur an den unteren (hinteren) Knoten wurzeln. Die Zwischenglieder der Stengel sind gerade, die Blätter schmal.

PADMORE 1957: 27 hält solche Pflanzen, die *R. reptans* sehr ähnlich sehen, z. T. für Hybriden zwischen diesem und *R. flammula*, worauf CASPER & KRAUSCH l. c. hinweisen. *R. flammula* f. *gracilis*, also bastardverdächtige Pflanzen, kommen nach GLÜCK 1936: 218 (als *R. flammula* var. *radicans*) im Verbreitungsgebiet der typischen Form, doch seltener, hauptsächlich in Gebirgsgegenden vor, so z. B. im Schwarzwald, in Tirol, Kärnten usw. In der Steiermark kennen wir solche Populationen, bei denen eine Trennung beider Arten kaum möglich scheint, am oberen Ende des Altausseer Sees im Salzkammergut. Darauf bezieht sich die Anmerkung in ZIMMERMANN & al. 1989: 135, wonach „Angaben um Bad Aussee z. T. fraglich“ wären. Ein weiteres ähnliches Vorkommen liegt in den Schladminger Tauern am Ufer des in 1338 m liegenden Riesachsees.

Abschließend sei noch vermerkt, daß NIKLFELD & al. 1986: 89 *R. reptans* außer für Vorarlberg und der Steiermark auch noch für Tirol angeben, doch ist ein näherer Literaturhinweis nicht bekannt.

Einkeimblättrige Blütenpflanzen

Carex punctata GAUD. – Punkt-Segge

Zwischen Söding und Attendorf an einem Waldrand, 1980, G. KNIELY – 8957/4; nordwestlich von Eibiswald nahe St. Katharina in der Wiel auf einer teilweise versumpften Weide beim Gehöft Reisser unterhalb der Straße in Mengen auf einigen hundert Quadratmetern, ober der Straße an zwei Stellen zahlreich von etwa 670 bis 730 m, Exkursion der Abteilung für Botanik am Joanneum, 1990 – 9256/4.

Der Fund bei Söding fand bereits Aufnahme in den Atlas von ZIMMERMANN & al. 1989: 158 unter den stark gefährdeten Arten der Moorlandschaft. Es muß noch nachgeprüft werden, ob das Vorkommen dort einen größeren Umfang hat oder ob es sich vielleicht nur um eine vorübergehende Verschleppung gehandelt hat, ähnlich wie 1948 in der ehemaligen Reiterkaserne in Graz (s. MELZER 1954: 118).

Bei St. Katharina wächst *C. punctata* vor allem im Übergangsbereich zwischen den stark versumpften Flächen in Bachnähe und den trockeneren, stärker beweideten Flächen. Längs des Bächleins selbst sahen wir sie nicht. An Ufern wachsend kenne ich sie von einem Wiesenhang des Tales der Schwarzen Sulm nahe dem Müllerwirt (MELZER 1977: 105).

In Österreich fand man *C. punctata* nach WIDDER 1958: 278 außerhalb der Steiermark nur noch in Kärnten, von wo ein Herbarbeleg aus dem Jahre 1899 vorliegt. Das dort genannte Waidmannsdorfer Moos ist längst melioriert, der Fundort liegt jetzt im Stadtbereich von Klagenfurt, ist daher erloschen. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß sie da und dort übersehen worden ist oder bisher verkannt wurde. Es gehen ohnedies vier der von WIDDER l. c. gebrachten Angaben auf Revisionen von Herbarbelegen zurück, die ursprünglich teils für die sehr ähnliche *C. distans*, die Lücken-Segge, teils für deren Hybride mit *C. flava*, der Gelb-Segge, gehalten worden waren.

Eine Verbreitungskarte der *C. punctata* in der Steiermark bringen ZIMMERMANN & al. 1989: 158. Der von ihnen genannte Standort „nasse Felsfluren“ – auch SCHULTZE-MOTEL in HEGI 1969: 235 schreiben u. a. „an feuchten Felsen“ oder BINZ & HEITZ 1956: 557 „überrieselte Felsen“ – dürfte eher eine Ausnahme sein. Der

Fund im Sulmtal, den WIDDER 1958: 275 schildert, könnte zwar darauf hinweisen, die Art tatsächlich für Felsfluren anzugeben, aber besagte Gneisplatten liegen am Grund des Hanges mit ausgedehnten Feuchtwiesen. Dort wächst *C. punctata* zwischen 900 und 950 m zusammen mit vielen Arten, die schon BENZ 1922: 48–51 und 77 für „Feuchtigkeitsliebende (hydrophile) Sumpfwiesen“ und „Grasformationen“ des Gebietes aufzählt. Auch die von WIDDER besonders hervorgehobenen begleitenden *Carex*-Arten (*panicea*, *fusca*, *flava*, *echinata* und *pallescens*) können nicht als charakteristisch für Felsfluren angesehen werden.

Ich kann in der Entdeckung an Felsen eine Parallele zur Entdeckung der unscheinbaren *C. transilvanica* SCHUR in der Weststeiermark und damit für ganz Mitteleuropa sehen: Sie fiel M. HABERHOFER in einer Mauerritze in der Stadt Deutschlandsberg auf, ansonsten wächst sie sehr verborgen in Magerrasen, kaum zu sehen (s. MELZER 1989a: 167). Auch *C. punctata* fällt im Rasen nicht sonderlich auf, sofern man nicht bewußt nach Carices sucht und einige Artenkenntnis besitzt.

Noch etwas zur namengebenden und von den Autoren unterschiedlich dargestellten „Punktierung“ der Schläuche: Nach SCHULTZE-MOTEL in HEGI 1969: 235 sind sie „rotbraun punktiert“, ebenso ist es in ROTHMALER 1986: 681 zu lesen, und in ROTHMALER 1987: 676 sind reichlich Punkte an dem dort gezeichneten oberen Teil eines Schlauches zu sehen. BINZ & HEITZ 1986: 557 schreiben (nicht korrekt!) „Fr. fein punktiert“, nach RAUH & SENGHAS in SCHMEIL & FITSCHEN 1982: 533 heißt es „meist“, WEIHE in GARCKE 1972: 349 meinen „oft“, ähnlich wäre es auch nach AESCHIMANN & BURDET 1989, wo zu lesen ist: „ordmt ponctuée“, also „gewöhnlich punktiert“. HESS & al. 1957: 485 hingegen erwähnen nichts davon, ebensowenig PIGNATTI 1982: 669 oder schon früher FRITSCH 1922: 725.

Was stimmt nun? Kann man bei so auffallend gefärbten Punkten (SCHULTZE-MOTEL l. c.) schreiben, die Schläuche wären „pellucid-punctulate“, also durchsichtig punktiert, wie CLAPHAM & al. 1989: 605 schreiben? Oder sie erst gar nicht erwähnen? Naheliegend war es, an Rassenbildung zu denken, was eine Erklärung wäre. Doch bei Durchsicht im Herbar der Universität Graz (GZU), durchwegs älter als zwanzig Jahre, erkannte ich, daß die Schläuche aller Pflanzen punktiert sind, recht deutlich sogar! Auch die Spelzen, doch wären sie besser als „strichliert“ zu bezeichnen. Die Farbe der Punkte bzw. Striche ist gelblich bis rötlich und an vielen Pflanzen tatsächlich auch rotbraun, wie manche Autoren schreiben. Offensichtlich verfärbt sich der Inhalt von Drüsen im Laufe der Zeit!

Es verhält sich demnach bei *C. punctata* teilweise nicht anders als bei manchen weiteren Pflanzen, bei denen ein wesentliches Merkmal zum Bestimmen nur am Herbarmaterial zu sehen ist. Es sei an die „binsenartig gerollten“ Blätter vieler Gräser erinnert (s. MELZER 1967: 314, 1979: 269) oder an die Farbe von *Brachypodium rupestre* (HOST) ROEM. & SCHULT., die Felsen-Zwenke (MELZER 1972: 111).

Eleocharis mammillata LINDB. f. – Zitzen-Sumpfbirse

Sulmtal: bei Fresing in einem Altarm, 1958, rev. D. PODLECH, 1959 – 9258/2.

Auf diesen weit zurückliegenden Fund wurde vergessen, daher scheint *E. mammillata* in ZIMMERMANN & al. 1989 nicht auf. In Österreich (Vorarlberg, Ober- und Niederösterreich) ist sie nach NIKLFELD & al. 1986: 59 stark gefährdet.

HAYEK 1956: 43–44 bringt von *E. mammillata* vier Angaben, die auch SCHULTZE-MOTEL in HEGI 1967: 63 übernimmt. Von „St. Peter bei Graz“, einem davon, habe ich in meinem Herbar einen Beleg, der eindeutig zu *E. austriaca* HAYEK gehört, einer in der Steiermark, aber auch sonst in Österreich weit verbreiteten Sippe. *E. mammillata* und *E. austriaca* werden im Gegensatz zu EHRENDORFER

1973: 99 von neueren Autoren nicht mehr als Unterarten geführt, sondern als Arten, wie bei PIGNATTI 1982: 885, BINZ & HEITZ 1986: 540, WALTERS in TUTIN & al. 1980: 283.

Da die Sulm seither reguliert und die einstigen Altarme trockengelegt wurden, muß diese nach OBERDORER 1990: 164 nordische Art für die Steiermark als verschollen gelten. Eine erste Nachsuche 1990 bei Fresing im Rahmen einer Exkursion der Abteilung für Botanik am Joanneum verlief ergebnislos, doch müßte die ganze Gegend intensiver abgesucht werden.

Poa glauca VAHL = *P. caesia* SM. – Blaugrünes Rispengras

Schladminger Tauern: Entlang der steirisch-salzburgischen Grenze westlich der Steirischen Kalkspitze am Grat vom Merleck zur Kote 2149 m, 1986 – 8747/2. Gurktaler Alpen: Nordostseite des Wintertaler Nock an einer vorspringenden Stelle einer Schieferfelswand in etwa 2000 m, 1988 – 9048/4.

Aus dem Turracher Gebiet bereits von MALY 1868: 25 angegeben: „Zwischen Granitfelsen am östlichen Abhange des Eisenhut in O. St. (PACHER)“. HAYEK 1956: 89 zieht offensichtlich die Pflanzen von dort zu *P. nemoralis* var. *glauca* GAUD., ebenso macht es MELZER 1963: 285, nachdem dort bis dahin vergeblich nach echter *P. glauca* gesucht worden war. Wohl aber konnte sie auf dem Hochlantsch im Grazer Bergland gefunden werden, wo sie wie im Turracher Gebiet spärlich in exponierter Lage wächst.

In der nächsten und weiteren Umgebung wachsen an allen drei bisher bekannten Stellen zahlreiche Pflanzen, die durch \pm starke Bereifung, den Habitus und das etwas vorgezogene, nicht kragenförmige oder fehlende Blatthäutchen aufs erste gleichfalls zu *P. glauca* gezogen werden könnten, vor allem dann, wenn man KOYAMA 1987: 102 oder OSADA 1989: 194 folgt: Dieser Autor gibt als Länge des Blatthäutchens 0,5–1 mm, jener 0,7–2 mm an. Andere Autoren aber, so VIERHAPPER 1935: 251, betonen als wesentlichen Unterschied gegenüber der verwandten *P. nemoralis* L., dem Hain-Rispengras, das über 1 mm lange Blatthäutchen! Möglicherweise meinen die beiden vorher genannten nicht nur das jeweils oberste Blatthäutchen, sondern auch das unterer Blätter, an denen es stets kürzer ist.

Mehr darüber s. MELZER 1989: 494, ebenso (s. 491) über die oft fehlende, da standortbedingte Bereifung (Wachsüberzug als Schutz gegen Trockenheit), die gleichfalls oft als wesentliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber *P. nemoralis* angesehen wird, wie etwa von BINZ & HEITZ 1986: 581.

DUCKERT-HENRIOD & FAVARGER 1987: 84 bilden in ihrer Arbeit über die Schweizer *Poa*-Arten ein Exemplar von *P. glauca* ab, das in zweifacher Hinsicht von der üblichen Beschreibung der Art abweicht: Zwei der Halmknoten liegen frei da, obwohl es heißt, sie wären von den Blattscheiden bedeckt, wie schon KOCH 1857: 697 durch Kursivschrift hervorhebt: „vaginis internodio longioribus nodos culmeos tegentibus“. Dies trifft, wie aus Kulturversuchen geschlossen werden kann, auf Pflanzen zu, die an Felsgraten stehen, dem Wind und der Sonne ausgesetzt, oder in Felsspalten, also an oft genannten, charakteristischen Standorten; dann ist der Stengel gestaucht, an mehr schattigen und feuchteren Stellen streckt sich der Halm und eine oder zwei Scheiden geben die ansonsten verdeckten Knoten frei.

Jene oben genannte Abbildung zeigt überdies einen Ausläufer, was offenbar höchst selten vorkommt, nicht nur in Herbar, sondern auch in der Natur. Dies muß ich auf Grund von Beobachtungen an anderen Pflanzen hinzufügen. Ausläufer wer-

den ohnedies nur ganz selten erwähnt (z. B. PIGNATTI 1982: 474), auch nicht in der sehr ausführlichen Beschreibung von SUESSENGUTH in HEGI 1938: 413. Er erwähnt nur eine „wahrscheinlich“ Ausläufer treibende Varietät aus den Westalpen, von der er annimmt, sie könnte auch in der Schweiz vorkommen. Ansonsten wird *P. glauca* nur als horstbildend beschrieben, wie z. B. von EDMONDSON in TUTIN & al. 1980: 164 („Densely caespitose“).

Wie schon andere Autoren, so z. B. TSVELEV 1963: 718, betonen auch DUCKERT-FAVARGER 1987: 83–89 die große Variabilität, doch bestünde nach ihren Untersuchungen keine Korrelation zwischen dieser und den unterschiedlichen Chromosomenzahlen. An Schweizer Pflanzen wurde gezählt: 2 n = 42, 49, 56. EDMONDSON l. c. nennt dazu noch 44, 63, 65 und ca. 70.

Chromosomenuntersuchungen wären auch an österreichischen Pflanzen von großem Interesse. Sie könnten zur Klärung bei Bestimmung kritischer Pflanzen beitragen. In den Gurktaler Alpen, Schladminger Tauern, aber auch im Leitertal des Glocknergebiets scheint es, als wäre *P. glauca* mit *P. nemoralis* durch eine Merkmalsintrogression verbunden. Man könnte meinen, daß jene arktisch-alpine Art in den Alpen durch die weit verbreitete, gleichfalls sehr variable *P. nemoralis* verdrängt würde.

Von DUCKERT-HENRIOD & FAVARGER werden aber Bastarde zwischen den beiden apomiktischen Arten in Frage gestellt. *P. jurassica* CHRTEK & JIRASEK 1964, von HESS & al. 1967: 337 und EDMONDSON in TUTIN & al. 1980: 432 als Hybriden zwischen beiden Arten gedeutet, wird von ihnen zu *P. glauca* gezogen.

Abschließend danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. J. POELT für die Erlaubnis, die Einrichtungen des Instituts für Botanik der Universität Graz zu benützen und Herrn Amtsrat W. MAURER für die Bekanntgabe von Pflanzenfunden.

Literatur

- AESCHIMANN, D. & BURDET, H. M. (1989): Flore de la Suisse et des territoires limitrophes. – Neuchâtel.
- BENZ, R. (1922): Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. Abh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 13/2.
- BINZ, A. & HEITZ, Ch. (1986): Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 18. Aufl. – Basel.
- CASPER, S. J. & KRAUSCH, H.-D. (1981): Pteridophyta und Anthophyta 2. In: ETTL, H. & al., Süßwasserflora von Mitteleuropa, 24. – Stuttgart – New York.
- CHRTEK, J. & JIRASEK, V. (1964): *Poa jurassica* sp. nova, ein Endemit des Schweizer Jura. – Acta Horti Bot. Pragensis 1963: 30–32.
- CLAPHAM, A. R., TUTIN, T. G. & MOORE, D. M. (1989): Flora of the British Isles. 3. Ed. – Cambridge, New York, Port Chester, Melbourne, Sydney.
- CULLEN, J. 1969: The Genus *Papaver* in Cultivation. 1. The Wild Species. – Bailey 16/3: 73–92.
- DALLA TORRE, K. W. & SARNTHEIN, L. (1909): Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein, 6/2. – Innsbruck.
- DUCKERT-HENRIOD, M. M. & FAVARGER, C. (1987): Contribution à la cytogéographie des POA (Poaceae = Gramineae) de la Suisse. – Basel, Boston.
- EHRENDORFER, F. (Ed.) (1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Stuttgart.
- ENCKE, F. (1958, 1960): Pareys Blumengärtnerei, 1, 2. – Berlin.
- FITSCHEN, J. (1987): Gehölzflora. 8. Aufl. Bearb. v. MEYER, F. H., HECKER, U., HÖSTER, H. R. & SCHROEDER, F.-G. – Heidelberg, Wiesbaden.
- FRITSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. – Wien.

- FRITSCH, K. (1929): Achter Beitrag zur Flora von Steiermark. – Mitt. naturwiss. Verein Steiermark, 66: 72–95.
- GARCKE, A. (1972): Illustrierte Flora. Deutschland und angrenzende Gebiete. 23. Aufl. Herausg. v. WEIHE, K. – Berlin – Hamburg.
- GLÜCK, H. (1936): Pteridopyten und Phanerogamen. In: PASCHER, A. Die Süßwasserflora Mitteleuropas, 15.
- GRÖNLAND, D. J. & RÜMLER, T. (1873): Vilmorin's illustrierte Blumengärtnerei, 1. – Berlin.
- GRÜLL, F. (1980): Vorkommen und Charakteristik des *Chaenarrhino* (recte: *Chaenarrhino*) – *Chenopodium botrys* und *Plantaginatum indicae* im Gebiet der Stadt Brno. – Folia Geobot. Phytotax., 15: 363–368.
- HAYEK, A. (1908–1911): Flora von Steiermark, 1. – Berlin.
- HAYEK, A. (1956): Flora von Steiermark, 2/2. – Graz.
- HESS, H., LANDOLT, E. & HIRZEL, R. (1967, 1972): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 1. 3. – Basel.
- HEGI, G. (1924): Illustrierter Flora von Mitteleuropa, 4/3. – Wien.
- HEGI, G. (1938, 1974): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 1, 3/3. 2. Aufl. – München.
- HEGI, G. (1967–1969): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2/1. 3. Aufl. – Berlin, Hamburg.
- HETZEL, G. (1988): Ruderalvegetation in Stuttgart und Aschaffenburg. – Tuexenia, 8: 211–238.
- JANCHEN, E. (1956–1960): Catalogus Florae Austriae, 1. – Wien.
- JANCHEN, E. (1972): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2. – Horn.
- JEHLIK, V. & ERDÖS (P. 1985): *Chaenarrhino* – *Chenopodium botrys* auch in Ungarn. – Preslia, 57: 227–233.
- KOCH, G. D. J. (1857): Synopsis Florae Germanicae et Helveticae. 3. ed. – Lipsiae.
- KOYOMA, T. (1987): Grasses of Japan and its Neighboring Regions. – Tokyo.
- LEOPOLDINGER, W. (1985): Die Gefäßpflanzen des Ostrongs und der Randgebiete (Waldviertel, Niederösterreich). – Linzer biol. Beitr., 17/2: 341–491.
- LEUTE, G. H. (1974): Zur Verbreitung einiger kritischer und seltener Lippenblütler (Lamiaceae) in Kärnten. – Festschr. F. KOSCHIER. Kärntner Museumsschr. 57: 77–96.
- LEUTE, G. H. & SEMBACH, W. (1984): Die Verbreitung der Quetschgurke (*Thladianthia dubia* BUNGE, Cucurbitaceae) in Kärnten und deren Auftreten als Maisunkraut. – Carinthia II, 174/94: 37–45.
- LIPPERT, W. (1984): Zur Kenntnis des *Aphanes-microcarpa*-Komplexes. – Mitt. Bot. Staats-samm. München, 20: 451–464.
- MALY, J. K. (1868): Flora von Steiermark. – Wien.
- MANSFELD, R. (Ed.) (1986): Verzeichnis der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen (ohne Zierpflanzen), 2. Herausg. v. SCHULTZE-MOTEL, W. – Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo.
- MELZER, H. (1954): Zur Adventivflora der Steiermark I. – Mitt. naturw. Verein Steiermark, 84: 103–120.
- MELZER, H. (1962, 1963, 1968, 1972, 1975, 1977, 1978, 1984, 1987): Neues zur Flora von Steiermark (VI), XI, XIV, XVIII, XIX, XX, XXVI, XXXIX. – Mitt. naturwiss. Verein Steiermark, 92: 77–100, 93: 274–290, 98: 69–76, 102: 101–115, 105: 147–160, 107: 99–109, 108: 167–175, 114: 245–260, 117: 89–104.
- MELZER, H. (1967): *Helictotrichon petzense*, spec. nova – ein neu entdeckter Endemit der südöstlichen Kalkalpen. – Österr. bot. Z., 114: 307–319.
- MELZER, H. (1989): Über *Cyperus esculentus* L., die Erdmandel, weitere für Kärnten neue Gefäßpflanzen-Sippen und neue Fundorte bemerkenswerter Arten. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich, 126: 165–178.
- MELZER, H. (1989a): *Carex transsilvanica* SCHUR, die Siebenbürger Segge – eine lange übersehene, in Österreich heimische Art. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich, 126: 159–164.
- MELZER, H. (1989b): *Poa glauca* VAHL, das Blaugrüne Schwadengras – auch in den östlichen Julischen Alpen. – Linzer biol. Beitr., 21/2: 489–496.
- NEUMAYER, H. (1909): Floristische Mitteilungen. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 59: (316)–(317).

- NIKLFELD, H., KARRER, G., GUTERMANN, W. & SCHRATT, L. (1986): Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. Grüne Reihe d. Bundesmin. f. Gesundheit u. Umweltschutz, 5: 28–131.
- NOVAK, R. (1987): Verwilderungen des Blauglückenbaumes *Paulownia tomentosa* (THUNB.) (STEUD.) im Rhein-Neckar-Gebiet. – Florist. Rundbr., 21: 25–32.
- OBERDORFER, E. (1990): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 6. Aufl. – Stuttgart.
- OSADA, T. (1989): Illustrated grasses of Japan. – Tokyo.
- PADMORE, P. A. (1957): The varieties of *Ranunculus flammula* and the status of *R. scoticus*, E. S. MARSHALL and of *R. reptans* L. – Watsonia, 4: 19–27.
- PIGNATTI, S. (1982): Flora d'Italia, 2, 3. – Bologna.
- PIZZETTI, I. & COCKER, H. (1975): Flowers. A Guide for Your garden, 2. – New York.
- PUNZ, W., ENGELHART, M. & SCHINNINGER, R. (1986): Zur Vegetation einer Eisenerzschlackenhalde bei Leoben/Donawitz. – Mitt. naturwiss. Verein Steiermark, 116: 205–210.
- RICEK, E. W. (1982): Die Flora der Umgebung von Gmünd im niederösterreichischen Waldviertel. – Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich, 21.
- ROTHMALER, W. (1986): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD, 4. Kritischer Band. 6. Aufl. – Berlin.
- ROTHMALER, W. (1987): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD, 3. Atlas der Gefäßpflanzen. 6. Aufl. – Berlin.
- SCHMEL, O. & FITSCHEN, J. (1982): Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 87. Aufl. bearb. v. RAUH, W. & SENGHAS, K. – Heidelberg.
- SCHROEDER, F.-G. (1974): Zu den Statusangaben der floristischen Kartierung Mitteleuropas. – Göt. fl. Rundbr., 8 (4): 71–79.
- ŠILIĆ C. (1983): Šumske zeljaste biljke [Waldpflanzen]. Beograd.
- SUKOPP, H. 1971: Beiträge zur Ökologie von *Chenopodium botrys* L. I. Verbreitung und Vergesellschaftung. – Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg, 108: 3–25.
- TSVELEV, N. N. (1963): Grasses of the Soviet Union. Translation of: Zlaki SSSR. Leningrad, 1976. – Nev Delhi.
- TRAXLER, G. (1986): Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland XX. – Burgenl. Heimatbl., 48 (2): 87–99.
- TUTIN, T. G., HEYWOOD, V. H., BURGHESE, N. A. & al. (1980): Flora Europaea, 5. – Cambridge.
- VIERHAPPER, F. (1924): Die Pflanzendecke des Waldviertels. In: Das Waldviertel, S. 77–115.
- VIERHAPPER, F. (1935): Vegetation und Flora des Lungau (Salzburg). – Abh. Zool.-Bot. Ges. Wien, 16/1.
- WIDDER, F. (1958): *Carex punctata* GAUDIN in den Ostalpen. – Veröff. Geobot. Institut Rübel, Zürich, 33: 275–279.
- ZIMMERMANN, A., KNIELY G., MAURER, W., MELZER, H. & HÖLLRIEGL, R. (1989): Atlas der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. – Graz.

Anschrift des Verfassers: OStR Mag. Helmut MELZER, Buchengasse 14,
A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [121](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: [Neues zur Flora von Steiermark, XXXII. 183-193](#)